

Die Ulrichsbergfeier 1991

„... das ist mein herrliches Heimatland“

In zartem Goldglanz strahlt das Kreuz im Nebel auf der Bergspitze des 1200 m hohen Ulrichsbergs, dem „Heiligen Berg“ Kärntens, wo seit 16 Jahren bei der eindrucksvollen, uralten Kirchenruine alljährlich die Gedenkfeier der Gefallenen und Vermissten der beiden Weltkriege und des Kärntner Abwehrkampfes gegen die Südslawen stattfindet.

Auch an diesem zuerst nebelverhangenen, dann aber langsam sonnig werdenden Herbsttag zogen über dreitausend ehemalige Soldaten des letzten Krieges, aber auch viele Jugendliche von allen Seiten zur Gedenkfeier hinauf. Es waren nicht nur österreichische und bundesdeutsche Kameraden, die auch dieses Mal zusammenkamen. Es waren, wie immer, auch Angehörige von verschiedenen Nationen, so von Frankreich, von Holland, Belgien, Dänemark, Norwegen, von Finnland und Italien, die diese lange Anfahrt nicht scheuten, um ein Bekenntnis für den Frieden abzulegen. Manchen macht der steile Aufstieg infolge Kriegsverwundungen und Altersbeschwerden sichtlich Mühe, aber mit zäher Energie steigen sie unentwegt empor zum Gipfel. Sie alle wollen nicht den Krieg verherrlichen – wie so viele Hetzer und Verleumder oft behaupten –, denn seine Schrecken und Schmerzen haben sie am eigenen Leib verspürt.

Ergreifende Worte

Sie wollen vielmehr dazu beitragen, den wirklichen Frieden zu gewinnen, in einem befreundeten Europa der Vaterländer. Zahlreiche hochdekorierte Teilnehmer waren gekommen, aber auch frühere Gegner Deutschlands waren angetreten. Da sah man auch britische, französische, ja auch schon russische Frontkämpfer von einst, die alle unter dem Motto antraten: „Wir Frontsoldaten haben den furchtbaren Krieg erlebt, daher sind wir heute die ersten Vorkämpfer für den Frieden.“

Ergreifend waren die Begrüßungsworte der ausländischen Kameradenvertreter, so u. a. die Ansprache des französischen Kameraden der französischen Division Charlemagne, ein Träger des Ritterkreuzes. Er wies darauf u. a. hin, daß das Ziel, die Zerschlagung des völkerfeindlichen Bolschewismus, jetzt nach 44 Jahren erreicht worden sei. Und in der Gedenkrede des jetzigen Landeshauptmannes (ÖVP) Zernatto, der zunächst erfreulich die bis-

herige Verleumdung der Soldatenverbände geißelte und auf die zunehmende Achtung vor dieser heimattreuen Gruppe, gerade auch durch die Jugend, hinwies, sich dann aber zu der geschichtswidrigen und geradezu volksfeindlichen Behauptung von der jetzigen „Österreichischen Nation“ verstieg, da kam es kurz vorher zu einem fast schicksalhaft anmutenden Zwischenfall.

Denn mitten in die klägliche Tendenz seiner Rede, erhob sich draußen hinter den Zuschauermassen plötzlich ein Brausen, das dann stimmungsgewaltig anschwellte und dann in den dröhnenden, die Rede unterbrechenden Rufen: „Haider, Haider, Haider...“ seinen Höhepunkt fand, so daß die Feier kurz unterbrochen wurde.

Und als die Feier dann nach der Totenehrung mit dem Kärntner Heimatlied ihren Abschluß finden sollte, aber nur die erste Strophe offiziell gesungen wurde, da bekam die so bänglich zurückhaltende Regie-Leitung der Feier wiederum einen unerwarteten Denkart. Denn da wurde von den Kärntner Veteranen urplötzlich und unprogrammiert, aber in spontaner Begeisterung die vierte Lied-Strophe – nach dem blutigen Abwehrkampf und der darauf folgenden Volksabstimmung 1920 entstanden – angestimmt, daß die in „Wichs“ befindlichen Ehrengäste der gesamtdeutschen Burschenschaften ohne Kommando ihre Degen zur Ehrung emporrissen und der Heeresmusikzug in Habachtstellung seine fröhliche Marschweise unterbrach, als der Gesang der erhabendsten und denkwürdigsten Strophe mächtig anschwellte und über die Versammlung brauste:

„Wo Mannesmut und Frauentreu
die Heimat sich erstritt aufs neu
wo man mit Blut die Grenze schrieb
und treu in Not und Tod verblieb
heilig und klingend's zur Bergeswand
das ist mein herrlich Heimatland.“

Wolfram Mallebrein

101005